

Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2020**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© Dezember 2020 Buch&media GmbH München
Layout, Satz: Franziska Gump
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-261-7

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Dem Andenken an Stephan Kellner

Frank Schmitter

Die Unrettbare

Ein gespenstisch prophetischer Brief Gisela Elsners im Nachlass von Friedrich Hitzer

Lieber Frieder, ich hoffe, ihr seid inzwischen nicht von der Absicht abgekommen, den Aufsatz, den Werner Preuß über meine Bücher geschrieben hat, im *Kürbiskern* zu publizieren. Ich würde es nämlich ganz gewiss nicht überleben, wenn dieser Aufsatz nicht in Eurer Zeitschrift abgedruckt würde. Ich würde aus dem Fenster springen, ich würde mir mit einem Tranchiermesser die Pulsadern aufschneiden oder in den Zustand einer geistigen Umnachtung verfallen, was allerdings den Vorteil hätte, dass ich endlich fähig sein würde, jene Art Dichtung zu produzieren, für die hierzulande Preise verliehen werden. [...] Selbst, wenn der Aufsatz 1000 Seiten umfassen würde, fände ich ihn beileibe nicht zu lang. Ich hoffe, bald von dir zu hören, dass du ihn druckst. Schon um Deiner selbst willen mußt Du es tun. Glaub mir, auch Du wärest nicht stark genug, anderenfalls die Bürde der Schuldgefühle zu tragen. Du würdest unter ihrer Last zusammenbrechen und als ein menschliches Wrack, das niemandem mehr in die Augen schauen kann, ohne vor Scham zu schielen, Dein Dasein fristen.¹

Es ist die Schriftstellerin Gisela Elsner, die diese schweren Geschütze auffährt. »Frieder« meint Friedrich Hitzer, den 1935 in Ulm geborenen und 2007 in Wolfratshausen verstorbenen Slawist, Übersetzer, Autor und Redakteur. Von 1965 bis 1987 war Hitzer Gründungsmitglied, Mitherausgeber und ab 1969 Chefredakteur der renommierten kulturpolitischen Zeitschrift *Kürbiskern*. In dieser Zeitschrift war bereits 1978 ein Gespräch von Friedrich Hitzer und Klaus Konjetzky mit

¹ Dieser Brief befindet sich im Nachlass von Friedrich Hitzer, der seit 2007 in der Monacensia im Hildebrandhaus verwahrt wird. Signatur dieses Briefes: FH B 257. Das Redaktionsarchiv der Zeitschrift *Kürbiskern* befindet sich im DLA Marbach. Gedankt sei Silvelie Hitzer und Christine Künzel für Hinweise und Korrekturen.

Elsner erschienen.² Die sich als kommunistisch definierende Literaturzeitschrift und die Autorin, DKP-Mitglied seit 1977, befanden sich ideologisch und literarisch also auf einer Linie. Von 1977 bis 1982 lebten Elsner und Hitzer zudem in unmittelbarer Nachbarschaft in Schwabing; beide gehörten zur (linken) Literatenszene Münchens.

So viele Gemeinsamkeiten – und dennoch zeichnet Gisela Elsner ein psychisches Horrorszenario, nicht einmal im Namen eines eigenen Textes, sondern eines Aufsatzes des Leiters der Kulturredaktion des Radios DDR.³ Kämpfte da eine Autorin, die mit ihrem preisgekrönten, in vierzehn Ländern publizierten Debüt *Die Riesenzwerge* im Jahr 1964 als große Nachwuchshoffnung der deutschen Literatur gefeiert wurde, um ihr literarisches Überleben? Oder entsprach diese Lust an der dramatischen Selbstinszenierung, diese ›Selbstentblößung als Argument‹ ihrem Stil und systematischen Vorgehen? Es war, um es vorwegzunehmen, beides.

Gisela Elsner wurde 1937 in Nürnberg als Tochter eines Siemens-Direktors geboren. Sie war rebellisch, frühreif und hochtalentiert. Bereits die 18-Jährige konnte in den *Akzenten*, der tonangebenden deutschen Literaturzeitschrift, frühe Prosa publizieren (*Triboll*). Bei ihrer ersten Lesung in der Gruppe 47 im Oktober 1962 erkannte Heinrich-Maria Ledig-Rowohlt blitzartig ihr Potenzial und nahm sie unter Vertrag. Alle Versprechungen schienen zwei Jahre später mit *Die Riesenzwerge* eingelöst. In zehn thematisch miteinander verschränkten Geschichten werden hier bürgerliche Verhaltensweisen, Normen und Muster mit hohem sprachlichen Vermögen seziert, satirisch überspitzt, teilweise ins Grotteske gesteigert. Selbst wenn das manchen Kritikern zu radikal war und zu weit ging – Gisela Elsner durchbrach mit Verve die männliche Phalanx der Nachkriegsliteratur.

Auch *in personam*. Mit ihrem perückenverstärkten Kleopatra-Look, extravaganter Kleidung, stark geschminkt, kettenrauchend und dem Alkohol zugeneigt, verwandelte sie jeden Raum zu ihrer Bühne. Sie kannte keine Zurückhaltung, keine Selbstbeschränkung. Sie hatte früh gelernt, sich zu behaupten. Gegen ihr konservatives, neureiches Elternhaus setzte sie ihre als 17-Jährige begonnene Liaison und erste Ehe mit dem mittellosen, angehenden Schriftsteller Klaus Roehler durch, der

² *Kürbiskern* 1978. Heft 1, S. 123–126.

³ Werner Preuß: *Von den Riesenzwerge bis zur Zähmung. Zu Gisela Elsners Prosa und ihren Kritikern*. In: *Kürbiskern* 1985. Heft 1, S. 119–130.

später ein einflussreicher Lektor werden sollte. Am 21. Januar 1959 wurde ihr Sohn Oskar geboren. Die Ehe scheiterte früh, wie auch die folgende mit dem Maler Hans Platschek. Oskar Roehler hat seiner Mutter, die ihn nie gewollt und ihn im Alter von drei Jahren ihrem Mann überließ wie einen Koffer mit alter Kleidung, in dem Film *Die Unberührbare* (2000) ein erschütterndes Denkmal gesetzt. Für Gisela Elsner bedeutete ein Kind die erzwungene, irreversible Integration in die bürgerliche Gesellschaft, die sie so sehr verachtete. Sie hasste ihr eigenes Baby gewissermaßen als Symbolträger und barg keinerlei mütterliche Instinkte. Es ist Zeichen ihrer tiefen persönlichen Zerrissenheit, dass sie dennoch ein zweites Mal heiratete. In ihren Büchern gibt es genau genommen keine Liebe – es gibt Machtverhältnisse, Über- und Unterordnung, Rollenfixierungen und eine mechanische, gefühlsferne Ausübung von Sexualität: Beziehungen zwischen Männern und Frauen gewissermaßen im Gefrierfach.

Widersprüchlich blieb auch ihr Verhältnis zum Geld. Die am Beginn ihrer Laufbahn üppigen Verlagsvorschüsse und Tantiemen ›verbrannte‹ Gisela Elsner in exquisiter Kleidung, Delikatessen und spontanen Shopping-Touren. Am Ende ihres Lebens war sie hochverschuldet und schickte briefliche Notrufe an Freunde und Freundinnen.

Aber wie verlief ihre literarische Karriere nach dem so verheißungsvollen Beginn? Auf einfachen Nenner gebracht begann mit dem zweiten Buch, dem Roman *Der Nachwuchs* (1968), ein Abstieg, an dem auch kommerziell erfolgreiche Bücher wie *Abseits* (1982), in dem Elsner den Suizid ihrer Schwester verarbeitete, nichts ändern konnten. Die Mehrheit der Kritiker wandte sich von ihr ab, sie galt mehr oder weniger als früh verausgabtes Talent, das sich nur noch selbst plagiierte. Der Tonfall der Kritiker klang oft hämisch, durchsetzt mit Kommentaren zu ihrem extravaganten Äußeren und zu ihrem persönlichen Lebensstil. Das klingt aus heutiger Sicht reichlich chauvinistisch; als würde man einer Autorin nicht das einräumen, was jedem Autor an Bohemienhaftigkeit und Egozentrik zugestanden bzw. gar nicht erst thematisiert wird.

Der rückläufige Absatz und die Rezensionen im Sinkflug führten dazu, dass der Rowohlt-Verlag seine einstige Entdeckung im Jahre 1986, nach der Übernahme durch die Holtzbrinck-Gruppe, vor die Tür setzte. Elsner gelangen lediglich noch zwei Publikationen im Paul-Zsolney-Verlag (der Essay-Band *Gefährtenosphären*, 1988; sowie der Roman *Fliegeralarm*, 1989). Trotz des Gerrit-Engelke-Literaturpreises

(1987) und des Kulturpreises der Stadt Nürnberg (1991) – eine Geste der Versöhnung ihrer Heimatstadt – war Gisela Elsner als Autorin gewissermaßen eine lebende Tote.

Dafür mag es literarische Gründe geben. Ihr fulminanter Sprachwitz, ihre satirisch überspitzten, ungemein präzisen Beobachtungen, ihre souveräne Distanziertheit waren im Laufe der Jahre einer mechanisch klingenden, linearen Sprache gewichen, die vor allem auf Inhalte, auf die Demaskierung der bürgerlichen Gesellschaft zielte. Zu Beginn ihrer Laufbahn schwärmten die Kritiker von der meisterhaften Kälte ihrer Mittel, am Ende schauderte es sie angesichts der Kälte ihrer Menschenzeichnung.

Das trifft bis zu einem gewissen Grade zu, erklärt jedoch nicht restlos jenes Abseits, in das Elsner gestellt wurde. Der tiefere Grund dürfte sein, dass die Autorin keiner literarischen Bewegung zuzuordnen war und von ihr gleichsam geschützt wurde. Gisela Elsner bildete mit ihrer radikalen Gesellschaftskritik einen Gegenpol zur Neuen Innerlichkeit, und im Konflikt um geflohene DDR-Autoren und einer versuchten Annäherung der beiden Literaturen saß die bekennende Kapitalismushasserin und DDR-Befürworterin auf dem ganz falschen Stuhl. Sie setzte sich vom Hype um Autoren wie Reiner Kunze und Wolf Biermann bewusst ab; in ihrem Roman *Die Zähmung* (1984) charakterisiert sie in dem Dissidenten Sühlichen, einer Nebenfigur, einen cleveren Schmarotzer, der aus seinem Ausgebürgertsein das größtmögliche Kapital schlägt. Dass Elsner den Fall der Mauer als politische Schande empfand und sogar nach Ostberlin umziehen wollte – ein Vorhaben, das sie nach drei Tagen aufgab – zeigt den Grad ihrer Verlorenheit und Realitätsverkennung.

Auch von der Frauenbewegung trennten Gisela Elsner tiefe Gräben. Sie betrachtete ihre Geschlechtsgenossinnen nicht als Opfer ihrer gesellschaftlichen Rolle, sondern als aktive Mitspielerinnen in einem verlogenen bürgerlichen (Werte-)System. Der oben erwähnte Roman *Die Zähmung* beschreibt exemplarisch, wie eine von Ehrgeiz besessene Redakteurin und Schriftstellerin ihren Ehemann, einen Schriftsteller, zum künstlerisch impotenten Hausmann und Vater degradiert. (Dass ausgerechnet eine Galionsfigur der Frauenliteratur, Karin Struck, auf eine vergleichbare Weise existenziell am Literaturmarkt scheiterte, wäre eine eigene Untersuchung wert.)

In ihren letzten Lebensjahren war Gisela Elsner auf allen Ebenen isoliert. Die Trinität aus Autorin, Text und Inszenierung, mit der sie den

Literaturmarkt erstürmte, hatte sich selbst und hatte sie erschöpft. Der jahrzehntelange Alkohol-, Medikamenten- und Nikotinmissbrauch hatte zudem in Körper und Psyche untilgbare Spuren hinterlassen. Ihr drohte die Amputation eines Beins. Am 13. Mai 1992, acht Jahre nach ihrem Brief an Friedrich Hitzer, sprang sie aus dem vierten Stock einer Münchner Klinik in den Tod.⁴

Gisela Elsner
 Elisabethstraße 8
 8 München 40

4.6.84

Lieber Frieder, ich hoffe, Ihr seid inzwischen nicht von der Absicht abgekommen, den Aufsatz, den Werner Preuß über meine Bücher geschrieben hat, im Kürbiskern zu publizieren. Ich würde es nämlich ganz gewiß nicht überleben, wenn dieser Aufsatz nicht in Eurer Zeitschrift abgedruckt würde. Ich würde aus dem Fenster springen, ich würde mir mit einem Tranchiermesser die Pulsadern aufschneiden oder in den Zustand einer geistigen Umnachtung verfallen, was allerdings den Vorteil hätte, daß ich endlich fähig sein würde, jene Art Dichtung zu produzieren, für die hierzulande Preise verliehen werden. Der Schaden, den Ihr anrichten würdet, wenn Ihr diesen Aufsatz nicht drucken würdet, wäre so gravierend, daß er ganz zwangsläufig bei Euch Schuldgefühle hervorrufen würde, mit denen Ihr nie und nimmer fertigwerden würdet. Deshalb ist es nicht nur in meinem Sinn, sondern auch in Euerem Sinn unumgänglich, daß Ihr den Aufsatz mehr oder weniger ungekürzt publiziert.

Hier sind nun die nötigen Richtigstellungen und die Änderungsvorschläge von Werner Preuß:

1. Seite 6, 6. Zeile von oben: nach dem Satz: "es gab eine Lesung" wird ergänzt: "auf einer Tagung der Gruppe 47..."

2. Seite 6, 7. Zeile von oben: nach "darauf die Veröffentlichung" muß es heißen: "von zwei Kapiteln aus den "Riesenzwergen im ersten "Vorzeichen"-Band des Suhrkamp-Verlags, dessen Herausgeber Hans Magnus Enzensberger war."

3. Seite 9, 9. Zeile von unten: nach: "als wichtige Nachricht verkauft" sollte ergänzt werden: "obwohl Gisela Elsner nicht als Gattin eines Gruppenmitglieds eingeführt worden war, sondern von Hans Werner Richter eine persönliche Einladung erhalten hatte."

4. Seite 10, 12. Zeile von oben: nach "des Rowohlt-Verlags" muß es heißen: "angeprangert, obwohl dieser Verlag nichts anderes getan hatte als andere Verlage: er hatte für die Werbung unter anderem auch ein

2

Photo seiner Autorin verwendet."

5. Seite 13, 7. Zeile von unten: nach "Pärchen in einem Lieferwagen vorfährt und die" muß es heißen: "Utensilien für die geplante Orgie auszupacken beginnt."

6. Seite 14, 4. Zeile von oben: nach "betrifft", indem man sie" muß es heißen: "zum puren Sexualobjekt erniedrigt"

7. Seite 21, 11. Zeile von oben: nach "Veränderungsmöglichkeiten" wird hinzugefügt: "im Sinne einer wie auch immer gearteten restaurativen Kritik (und um eine solche würde es sich ja handeln)"

8. Seite 24, 3. Zeile von oben: soll der Satz, der beginnt: "Ein Thema, das von Anfang an..." abgewandelt werden, daß er lautet: "Ein Thema, das von Anfang an in der Elsnerschen Prosa eine Rolle spielt, ohne daß die Autorin es in den Rang einer zu bewältigenden Problematik erhebt, ist der Identitätsverlust ihrer literarischen Figuren."

Alles übrige sollte so bleiben wie es ist. Jede Kürzung würde mir die ärgsten seelischen Schmerzen bereiten. Selbst, wenn der Aufsatz 1000 Seiten umfassen würde, fände ich ihn beileibe nicht zu lang.

Ich hoffe, bald von Dir zu hören, daß Du ihn druckst. Schon um Deiner selbst willen mußt Du es tun. Glaub mir, auch Du wärest nicht stark genug, anderenfalls die Bürde der Schuldgefühle zu tragen. Du würdest unter ihrer Last zusammenbrechen und als ein menschliches Wrack, das niemandem mehr in die Augen schauen kann, ohne vor Scham zu schielen, Dein Dasein fristen.

Mit schönen Grüßen,



Gisela Elsner an Friedrich Hitzer, 4. Juni 1984

⁴ Die Monacensia im Hildebrandhaus verwahrt den literarischen Nachlass von Gisela Elsner, der keine Briefe, aber über 60 Manuskripte umfasst. Die *Internationale Gisela Elsner Gesellschaft* wurde 2012 begründet. Seit 2002 erscheint eine von Christine Künzel betreute Werkschau Gisela Elsners im Verbrecher Verlag.